

Redaction  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 44.

Hirschberg, Donnerstag den 21. Februar.

1884.

## Auf dem Holzwege.

Zweierlei ist für den deutschen Liberalismus der Gegenwart bezeichnend: Selbstüberschätzung daheim, völliger Mangel an Selbstgefühl dem Auslande gegenüber. Beides tritt in seiner Stellung zu den verschiedenen amerikanischen Zwischenfällen der letzten Wochen unverkennbar hervor.

Auf der einen Seite muß sich ein Mann, wie Fürst Bismarck, von der verletzten liberalen Eigenliebe lassen, daß er über einen Mann, wie Vasker, gar kein Urtheil habe; auf der andern sucht man die öffentliche Meinung durch das Schreckbild eines gegen Deutschland gerichteten amerikanischen Einfuhrverbots zu beeinflussen, das man ganz natürlich findet, während die von deutscher Seite in Aussicht gestellten Gegenmaßregeln sich verpöten lassen müssen zc.

Wie sehr sich die Gegner mit dieser Auffassung auf dem Holzwege befinden, merken sie deshalb nicht, weil ihnen noch immer eine große Menge Blätter zur Verfügung stehen, die auf die Berliner fortschrittliche Parole hören und so den Eindruck hervorbringen, als redeten sie im „Namen der Nation“, während sie thatsächlich nur das Interesse einer verhältnismäßig sehr geringen Zahl von reichen Kapitalisten, meist nicht deutschen Ursprungs, und einigen Doctrinären allerdings urteutonischen Stammes vertreten. Wer nur einen Funken von Nationalgefühl besitzt, steht zu Bismarck und nicht zu den „Trichinenpolitikern“ hüben und drüben. Nur deshalb wagen es die Amerikaner, gerade uns und nur uns allein mit Einfuhrverboten zu bedrohen, weil die Haltung der liberalen Presse dafür sorgt, daß sie keine Achtung vor unserem Selbstbewußtsein haben. Frankreich, Italien, Oesterreich, Spanien — von Rußland, das fremdes Schweinefleisch niemals hereingelassen,

gar nicht zu reden — thun dasselbe; von ihnen aber ist keine Rede, sie läßt man in Ruhe, weil sich die öffentliche Meinung nirgends in so schmähtlicher Weise in den Dienst des Auslandes stellt, wie hier. Wie lange sollen wir es uns noch gefallen lassen, in Fragen, wie diese, als eine Macht dritten Ranges behandelt zu werden, da wir doch längst die erste unter allen sind? So lange gewiß, als wir der vaterlandslosen Presse nicht das Handwerk legen, die uns den Fremden gegenüber eine Denkweise andichtet, von der wir uns heute zur Ehre Deutschlands denn doch frei wissen. Mit der Thatfache allein ist es aber eben nicht gethan; sie muß auch bekannt werden. Die Welt muß wissen, daß wir als Volk nicht sind, was ein Fortschrittsring aus uns macht. Zwei Wege giebt es dazu, der eine ist der Reichstag, der andere ist die nationale Presse, diejenige, die bei aller Verschiedenheit der Anschauungen in den inneren Fragen nach Außen hin nur einen Standpunkt kennt: die Ehre und das Interesse Deutschlands.

Was im Reichstage gesagt wird, hört die Welt. Was die nationale Presse sagt, wird die Welt nur dann hören, wenn ihr Diejenigen kräftig zu Hilfe kommen, die ihre Gesinnung in ihr vertreten finden. Dazu fehlt noch viel. Lassen wir das anders werden, dann erst sind wir des Sieges gewiß.

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Ministers des Innern und heute den Vortrag des Cultusministers von G<sup>o</sup>ßler entgegen. Gestern Abend wohnte der Kaiser mit den Mitgliedern des königlichen Hauses einer vom

österreichischen Botschafter, Grafen Szechenyi, veranstalteten Ballfestlichkeit bei.

× Der König von Sachsen hat dem Staatssecretär des Innern, von Bötticher, das Großkreuz des königl. sächs. Albrechts-Ordens verliehen.

× Dresdener Blättern zu Folge wird der Besuch des italienischen Königs paars Ende März dortselbst erwartet.

× Entgegen der neulich in Abgeordnetenkreisen verbreiteten Nachricht, der Reichskanzler gedenke an der Berathung der Steuervorlagen im Abgeordnetenhause Theil zu nehmen, wird bestimmt versichert, daß Fürst Bismarck vor Mitte März nicht nach Berlin zurückkehren wird.

— Der Senior des Abgeordnetenhauses, Herr von Bockum-Dolffs, feierte heute seinen 82. Geburtstag.

— Der Abg. Löwe (Bockum) ist gestern von einem Schlaganfall betroffen worden.

— Das Abgeordnetenhause trat heute in die zweite Berathung der Kreisordnung für Hannover ein. Zu § 1 entwickelte sich eine Art Generaldebatte, in der die Abgg. Dirichlet, v. Meyer-Arnswalde, Bödiker und Dr. Windthorst ihren ablehnenden Standpunkt gegen die Vorlage entwickelten, in welcher sie eine Beeinträchtigung der Selbstverwaltung erblickten. Abg. Dr. Bruel stimmte zwar der Vorlage zu, nicht um etwas Gutes zu gewinnen, sondern um etwas Schlimmeres zu vermeiden, wie er sagte. Die Abgg. Hansen, v. Liebermann, Lauenstein, Dr. Köhler und Hahn erklärten sich für die Vorlage, insbesondere mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit einer innigeren Verbindung Hannovers mit den alten Provinzen. Auch der Minister des Innern, v. Putt-

## Der schwarze Robert,

oder:  
Meine Frau und ich.

Von Michael Kolben.

[Fortsetzung.]

„Ich weiß, daß Euer Sohn todt ist, ermordet — und ich weiß, daß Ihr Euch in Demjenigen irrt, auf den Ihr wegen der That denkt!“ erklärte die Alte, unterwürdig, aber in festem Ton. „Führt mich hin, führt mich hin und sehet zu, was ich Euch dort weisen werde.“

„Komm!“ Der Graf schritt hastig voran, gefolgt von der leuchtenden und hüftelnden Alten, gefolgt aber auch von den Neugierigsten unter den Dienern, die schon von Weitem an der Thür des Zimmers stehen blieben und lauschten, da der Graf, absichtlich oder in Vergessenheit, die Thür des Gemaches nicht hinter sich schloß.

„Euer Sohn ist ermordet worden,“ wiederholte die Alte sinnend nach einem flüchtigen Blick durch das Zimmer, „und die Leute sagen, der Teufel habe ihn erschlagen, Ihr selbst sagt, ein Anderer habe es gethan, den Ihr gar wohl kennt. — Ihr habt Beide unrecht!“

„Woraus schließt Du das?“ fragte der Graf in hoher Spannung.

„Als des jungen Herrn Diener das Todtengemach betrat, hatte ihn der Ton der Glocke Eures Sohnes hineingerufen,“ fuhr die Alte hustend fort, ohne die Frage des Grafen zu beantworten. „Wer hat geläutet,

Herr? Die Einen sagen: Der Teufel that es als ein Freudengeläut über sein Würgen. Die Anderen sagen: Der Todte that es, um vom Scheiden seiner Seele Kunde zu geben. Hihhi! Ich sage: Schaut Euch einmal das Glöcklein an, wo ist es?“

Der Graf blickte sich hastig um, die schüchtern näher getretenen Diener ließen gleichfalls ihre Blicke durch das Zimmer gleiten. Man hatte in demselben auf Befehl ihres Herrn Alles noch in dem Stande belassen, wie man es vorgefunden; nur den Körper des Ermordeten hatte man in dem großen Prunksaal des Schlosses feierlich gebettet.

Die Glocke, welche man suchte, stand nicht auf dem Tische vor der Lagerstatt, wo sie sich sonst zu befinden pflegte. Die forschenden Augen suchten vergeblich nach ihr.

„Dort liegt sie — auf dem Sessel an der Thür!“ sagte, den dünnen Arm ausstreckend, die Zigeunerin, deren nur scheinbar blöde Augen, emsig umherspähend, den gesuchten Gegenstand zuerst erblickten. Die Glocke lag in der That auf einem Polstersessel, wie dorthin geworfen, entfernt von dem Lager an einer entgegengekehrten Thür des Gemaches. Der Graf nahm die Glocke in die Hand und erschrak heftig.

„Zeigt her, zeigt her!“ rief die Alte begierig: „Sagt, was seht Ihr daran?“

Der Graf starrte, ohne zu antworten, auf das Glöcklein in seiner Hand, das er in anscheinend tiefer Bestürzung vor sein Gesicht hielt.

Die scharfen Augen der Zigeunerin hatten bereits wahrgenommen, wonach sie geforscht zu haben schien.

„An dem Griffe sind silberne Verzierungen mit Blättern und Ranken von dem schmutzen Metall,“ rief sie wie triumphirend. „An den Ranken hängen Fäden und ein künstlich verschlungenes Gewebe von Zeug, das sich daran verfigt! Seht's Euch an: es ist ein Stücklein von den Spitzen, die ich Euch gebracht!“

„Weißt Du, bist Du mit dem Teufel im Bunde?“ rief der Graf in tiefer Erregung aus.

In der That hing von den Verzierungen des Glockengriffes, in dieselben verwickelt, ein Stück zerissener Spitzen herab, ähnlich denjenigen, welche die Alte dem Grafen überhandt.

„Seht zu, ob's nicht paßt!“ fuhr diese eifrig fort, „legt das Stücklein an die schmutze Handkrause, die ich Euch gegeben und schaut, ob es nicht just das Stücklein ist, das an der Handkrause fehlt! — Hihhi, Herr Graf: Zweifelst Ihr noch? Die Hand, die diese Krause trug, war's, die das Glöcklein rührte: die schmutze Krause verfig sich an den blanken Silberhaken, die Hand riß es los und warf das Glöcklein fort, dort auf den Sessel an der Thür — und dort hinaus geht der Weg, auf dem die feste Hand entkam!“

„Du hast Recht, Weib!“ stöhnte der Graf dumpf, „ich ahne, was geschehen.“

„Ihr ahnt es nur, ahnt es nur?“ drängte die Alte lauernd. „Ei, ei, hihhi, erkennt Ihr nicht, wem die Krause gehört?“

„Ich erkenne sie!“ sagte der Graf und sein Auge starrte düster auf das Stückchen Zeug in seiner Hand.

„Durch jene Thür, durch welche die Mörderhand entwich, geht der Weg nach dem stillen Thurm — hört

Kamer, führte aus, daß die Consolidation des Staates dringend die gleichmäßige Organisation aller Provinzen fordere. Die hannoverschen Eigenthümlichkeiten würden nach Möglichkeit geschont und es liege der Regierung fern, die neuen Provinzen schlechter stellen zu wollen, als die alten, oder eine Beschränkung der Selbstverwaltung anzustreben. Schließlich wurde § 1 angenommen. Der Organisationsplan wurde im Wesentlichen unverändert genehmigt, worauf die §§ 2—24 Annahme fanden. Dann wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

— Das Communal-Notsteuergesetz ist heute im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Es führt officiell den Titel: „Gesetzentwurf, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten directen Communalabgaben“ und ist von den Ministern von Puttkamer, Maybach und von Scholz unterzeichnet. Die Vorlage enthält 14 Paragraphen, der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist offen gelassen worden. Es werden darnach Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften, eingetragene Genossenschaften und juristische Personen in Gemeinden, in welchen sie Grundbesitz haben, oder Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder Bergbau betreiben, den Gemeindeabgaben unterworfen, ferner die gesammten Staatseisenbahnen, sowie das Reineinkommen aus fiscalischen Domänen und Forsten.

× Die Steuercommission beschloß, daß bei der Capitalrentensteuer die auf dem Capital haftenden privatrechtlichen Lasten abzuziehen sein sollen, ferner daß im Einkommensteuergesetz das Einkommen nach den verschiedenen Quellen getrennt zu berechnen, die Schulden aber von der Einnahme aus Capitalrenten nur abzuziehen seien, wenn das übrige Einkommen durch andere Schulden bereits absorbiert ist.

— Die „N. A. Z.“ von heute Abend schreibt Folgendes: Uns liegt ein Aufruf vor behufs Bildung einer Central-Kranken- und Sterbekasse der Ziegel- und Schieferdecker Deutschlands. Nach Inhalt und Firma handelt es sich um eine der von socialdemokratischer Seite beabsichtigten Gründungen einer sogen. Central- oder Fachkasse. Das Interessante nun an diesem Aufrufe ist, daß, während der „Reichsfreund“ des Herrn Eugen Richter die Arbeiter vor den socialdemokratischen Centralklassen eindringlich warnt und, wenn auch recht verschämt, für die Hirsch'schen Gewerkvereinskassen zu tödren sucht, dieser Aufruf, sein gesammtes „thatsächliches“ Material, das er gegen die Zwangsklassen vorzubringen hat, wörtlich einem Aufrufe des Centralrathes der deutschen Gewerksvereine, unterzeichnet Dr. Max Hirsch und W. Lippe, entlehnt hat. Der „Reichsfreund“ ruft den Arbeitern zu: „Hütet Euch vor den Centralklassen der Socialisten!“ Wenn er gewußt hätte, daß in dem Flugblatte des Herrn Dr. Max Hirsch genau dasselbe steht, wie in dem Aufrufe der Centralkasse der Ziegel- und Schieferdecker, dann wäre der „Reichsfreund“ gewiß so ehrlich gewesen, seiner Warnung hinzuzufügen: „Hütet Euch aber auch vor den Gewerkvereinskassen des Herrn Dr. Max Hirsch, denn diese machen für sich

mit genau denselben Gründen, ja denselben Worten Reclame, wie die Centralklassen, vor denen ich Euch warne!“

— Der „Voss. Ztg.“ zufolge wird das Cadettenhaus in Cöln in Westpreußen demnächst baulicher Veränderungen halber für die Dauer eines Jahres geschlossen werden. Die dortigen Cadetten sollen den anderen Anstalten (Wahlstatt, Potsdam, Plön und Lichterfelde) zugetheilt werden.

× Dem Schwindel, welcher mit gewissen Genußmitteln getrieben wird, geht man jetzt in Berlin endlich etwas energischer zu Leibe, als es bisher geschehen. Dieser Tage fand unerwartet in einem Berliner renommirten Restaurant, das nur „echt Pilsener Bier“ verzapft, eine Untersuchung statt, wobei sich ergab, daß das Gebräu Pilsen nicht zu sehen bekommen hat. Jetzt ist ein Berliner Weingroßhändler mit seinem Kellermeister verhaftet worden, weil er einer hiesigen Hotelgesellschaft schlechtere Sorten Wein lieferte, als er in Rechnung gestellt. Hoffentlich beschränkt man sich nicht auf das Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel, auch auf anderen Gebieten treibt der Schwindel in der Reichshauptstadt üppige Blüten, z. B. in Stoffen, Weinen u. s. w.

— Posen, 19. Februar. Der heute hier abgehaltene Saatenmarkt war sehr stark besucht. Getreide anfangs still, später fest und lebhaft, besonders Saatengetreide. In Sämereien entwickelt sich zu hohen Preisen ein bedeutendes Geschäft. Die Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern, Sachsen, Preußen u. A. waren stark vertreten.

#### Oesterreich-Ungarn.

× Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat den König von Italien zu dem glücklich vermittelten Attentat in der Nacht zum Sonntag telegraphisch beglückwünscht.

× Das österreichische Kronprinzenpaar tritt seine Orientreise am 20. April über Belgrad nach Konstantinopel an. Der Besuch am rumänischen Hofe findet auf der Rückreise statt. Bezeichnend für die Aspirationen der Czechen ist das von diesen in Umlauf gesetzte Gerücht von der bevorstehenden Krönung des Kaisers Franz Josef zum König von Böhmen.

× Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Abg. von Schönerer einen Antrag auf Unterstützung der Familien der Ausgewiesenen eingebracht, welcher heute zur Berathung stand. Dem Antragsteller mußte schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen werden, weil er nicht bei der Sache blieb. Ministerpräsident Graf Taaffe gab über die Ausführung der über Wien und Umgegend verhängten Maßregeln eingehende Mittheilungen, aus denen zu entnehmen ist, daß bisher 23 Ausländer ausgewiesen und 215 Inländer theils festgenommen, theils gleichfalls ausgewiesen worden sind. Betreffs der Unterstützung blieben die gesetzlichen Bestimmungen über die Armenpflege maßgebend. Schließlich theilte der Ministerpräsident einen Passus aus der von Wien nach Pest übergesendeten socialdemokratischen Zeitung „Die Zukunft“ mit, in welchem die Familien der durch die

Verfügungen Betroffenen aufgefordert werden, jede Unterstützung der „Staatsbestie“ zurückzuweisen.

#### Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die neue Handelsconvention zwischen Frankreich und Oesterreich, welche gestern unterzeichnet wurde, ist mit geringen Abänderungen eine Erneuerung der Convention vom 7. November 1881, nach welcher die contrahirenden Mächte sich gegenseitig die Behandlung als meistbegünstigte Nation zusichern.

× Die Anarchisten haben einen ganz neuen Pfiff ausgefunden. Beschäftigungslose Arbeiter werden durch Straßenplakate aufgefordert, sich für die Colonialarmee anwerben zu lassen. Die Polizei stellte fest, daß die Regierung diesem Unternehmen fernstehe und es sich um Anwerbung für anarchische Zwecke handle.

#### Italien.

× Der Vorfall, welcher sich am Sonntag früh auf der Eisenbahnstrecke zwischen Montalto und Corneto gelegentlich des Passirens des Hofzuges ereignete, hat in den italienischen Kammeren zu Interpellationen Anlaß gegeben, ohne daß dabei neue Momente bekannt geworden wären. Jedenfalls ist noch nicht entschieden, ob es sich um ein gegen König Humbert beabsichtigtes Attentat handelt. Die auswärtigen Vertreter am römischen Hofe beglückwünschten nichts destoweniger den König zu seiner Errettung aus Gefahr. Das Gerücht, das Attentat sei eine Mystification oder ein Mißverständnis, gewinnt an Boden. Neuere Details fehlen noch. Die aufgefundenen Flasche enthielt kein Dynamit, sondern nur Schießpulver und Glascherben. Der Papst ließ durch den königlichen Hofkaplan seine Glückwünsche überbringen.

#### Ägypten.

Suakim, 19. Februar. Zweihundert Mann der Garnison von Tokar machten einen Ausfall, griffen die Insurgenten an, tödteten und verwundeten viele derselben und erbeuteten eine Anzahl Vieh und Kameele.

× General Gordons Proclamation wird namentlich in dem Punkte scharf angegriffen, durch welchen der Sklavenhandel gestattet wird. Diese Angriffe sind schwer verständlich. Der Sklavenhandel besteht; nun kommt General Gordon ohne Armees, seine ganzen Waffen sind list und eine Hand voll Geld. Kann dann im Ernst Jemand glauben, daß, wenn es Gordon jetzt einfiele, den Sklavenhandel verbieten zu wollen, diesem Verbote Folge geleistet würde? Todtschlagen würden sie ihn und mit seiner Mission wäre es aus. Verbieten kann man nur, wenn man dem Verbote auch den gehörigen Nachdruck geben kann.

#### Locales und Provinzielles.

— Die wenigen Tage Frostwetter, mit denen in grimmer Laune der Winter sich wieder in die Erinnerung bringt, haben genügt, um die Teiche und Seen der Umgegend abermals mit einer krystallinen Decke zu versehen. Blüten und Blattknospen, die sich unvorsichtiger Weise geöffnet, sind durch den kalten Hauch des griesgrämigen Gesellen in ihrer Lebensfähigkeit gefährdet, oder vernichtet worden. Noch ein wenig mehr der unfreundlichen Grüße des gestrengen Herrn, und die Eis-

Ihr's wohl? nach dem stillen Thurm des Schlosses!“ raunte ihm die Alte näher tretend, leise zu. „Dort ist das Archiv, — nur Er vermochte es, zu öffnen. Ja, zweifelt Ihr noch, wer Euern Sohn erschlug und warum er fiel?“

„Ich weiß es!“ sagte der Graf, dessen Stimme bebte, und dessen Gesicht tief erleuchtet war. „Ich weiß es und ich werde ihn rächen, furchtbar rächen!“

„Ja, ja, hm, hm, versucht's!“ hüffelte die Alte, „versucht's, aber rühet Euch dabei nicht an den Nägeln dieser Hand — sie sind scharf wie das blanke Metall dort, das die Krause festhielt und zerriß! Herr, Herr, hütet Euch, — die Hand ist furchtbar, die Euren Sohn erschlug, Ihr wißt es!“

„Schweig!“ donnerte der Graf ihr heftig zu und warf einen finsternen Blick auf die fernstehende Dienerschaft, welche schon der Scene beiwohnte, „Ihr aber,“ herrschte er ihnen streng zu, „macht Euch hinweg, an Eure Arbeit! Nichtet die Zimmer her im westlichen Theil des Schlosses, es kommen Gäste!“

Er schloß hastig die Thür hinter der entweichenden Dienerschaft und blieb mit der Alten allein. „Was bringst Du mir für Kunde,“ fragte er, die Zigeunerin scharf anblickend, „ist unser Geheimniß entdeckt?“

„Noch ist es sicher! Aber hütet das Archiv! Wenn die greise Thurnika ihn erblickt . . .“

„Schweig' von ihr, nenne den Namen nicht!“ fuhr der Graf heftig zusammen.

„So lebt sie noch?“ fragte die Zigeunerin lauernd.

„Sie lebt! Suche sie auf, sobald Du mich verlässt.“

„Geh' die Stiege hinan zum stillen Thurm, dort weißt

sie verborgen — Du weißt, ich betrete ihn nicht, diesen Unglückstheil des Schlosses.“

„Glaub's wohl, glaub's wohl!“ kicherte die Alte. „Wär' auch nicht gut, heut, nachdem Ihr das Kränlein erhalten, das ich Euch gebracht!“

„Ha, diese Krause!“ zuckte der Graf auf. „Weib, sprich, — bei dem furchtbaren Bande, das Dich an das Geheimniß unseres Hauses fesselt, beschwör' ich Dich, künde mir die Wahrheit: wer gab Dir jene Handkrause, die, wie Du weißt, mir eine furchtbare Botschaft ist?“

„Ernst Heinrich brachte sie mir auf schweißbedecktem Gaul!“

„Ernst Heinrich? Entsetzlich! Und von — von Ihm?“

„Von Ihm?“

„So muß Sorbenna sterben!“ murmelte der Graf dumpf.

„Hütet Euch!“ warnte die Alte, sich schon umblickend. „Er steht unter des Mächtigen Schutz!“

„Forcht er nach seiner Tochter?“

„Er weiß, daß sie entronnen! Er vermuthet sie — bei ihm!“

„Der Thor! — Und Ludmilla von Warnburg?“

„Fragt den Grafen! In einer Stunde ist er hier!“

„So bringe heimlich Botschaft an Margarethe!“

„Margarethe, ha, die schmucke Braut? Ich weiß nicht, ob ich's kann!“ sagte die Alte und trippelte ängstlich hin und her. „Ich werd's, werd's, wenn mir's gelingt!“

„Du mußt, es darfst nicht anders sein und wenn

es Dein Leben kostet!“ drängte der Graf heftig. „Und von ihm weißt Du Nichts?“

„Ich werde Euch Alles sagen,“ raunte ihm die Alte schein zu. „Ich werde Euch das Geheimniß des Schrecklichen enthüllen! Führt mich an das Todtenbett Eures Sohnes, dort will ich Euch weisen, was Euch das dunkle Räthsel lösen wird!“

„Schnell, komm!“ Der Graf durchschritt hastig einige Zimmer, öffnete den schwarz verhangenen Trauersaal und trat ein. Das Weib folgte ihm, die Thür sorgfältig hinter sich schließend. Sie befanden sich in dem einsamen Brunkgemach, das heut das Todtenzimmer des jungen Grafen geworden. Düstere, kalte, öde Stille lag wie bleischer Ringsum, bleich fiel das Dämmerlicht durch die geschlossenen Scheiben auf das Antlitz des Todten und auf die stummen Mienen der beiden Gestalten an seiner Bahre; in furchtbarer Spannung blickte der Graf auf das zerlumpte Weib, von dem er hier die Bichtung so tiefen Dunkels erhalten sollte, das ihn noch umgab.

Otto von Markheim's Leiche . . .

Hier klopfte es leise an mein Zimmer.

Ich stuzte etwas. Meine Phantasie, ganz bei der Sache, war in der That ein wenig erregt. — Das Klopfen an meiner Thür, das sonst im Hause nicht üblich war, kam mir ordentlich unheimlich vor, und ich glaubte mich getäuscht zu haben. Da pochte es abermals, noch leiser.

Ich legte ganz verwirrt die Feder nieder, strich mir über die Stirn und fragte unsicher: „Ist denn Jemand da?“

(Fortsetzung folgt.)

ernte kann beginnen, ebenso wie auch die Schlittschuh schon wieder in Gebrauch genommen sind.

S. [Musik.] Das viel erwartete und besprochene Concert der Violin-Virtuosin Miß Senfrah (Harknes) in Verbindung mit dem Pianisten Herrn Dreyschod und der hiesigen Concertsängerin Fräulein Schulz ist endlich am 19. d. unter großer und warmer Theilnahme des Publikums inscenirt worden. Wir wollen nicht in die Hyperbeln diverser Referenten einstimmen, die für die jugendliche und frische Künstlerin die Species der „Geigenfee“, „Geigenelfe“ oder der „Fee höherer Ordnung“ erfunden haben, aber das geben wir gern zu, daß die Dame auf ihrem Instrumente wunderbar schöne Weisen in der Gondoliera von Ries und der Canzonetta von Bordin sang, und wieder die wilden, stürmischen und bizarren Zigeunerweisen, sowie die Nordlandsbilder bald düster melancholisch, bald sonnig glänzend, wie sie der norwegische Componist Grieg in der Sonate gezeichnet hat, formell und geistig schön illustrierte. Die Compositionen werden nur schwer eine durch jugendliche Aemlichkeit und zugleich durch künstlerische Intelligenz bestechendere Interpretin finden. Wärme und Jungfräulichkeit in Tone, tiefe Empfindung und dabei, wie es sich in der Viertontempo'schen Composition zeigte, vollste Verfügung über alle Stricharten, ungetrübte Reinheit des Tons, glänzende Technik in dem Passagewesen, Doppelgriffen, Flageoletpartien etc. machten die Leistungen des stürmischen Weisfalls werth, den die junge Geigerin erntete und der sie zu einer Zugabe nöthigte. Frä. Schulz sang mit ebenso großem als verdientem Beifall die „Liebestreu“ von Brahms, die „Frühlingsnacht“ von Schumann, das „Ständchen“ von F. Schubert und als Zugabe ein Chopin'sches Lied. Sinnig und artig, wie die Schumann-Brahms'schen Weisen geachtet sind, wurden sie gesungen. Wir wünschen Frä. Schulz von Herzen Glück zu dem neuen Erfolg, den sie errungen hat. Herr Dreyschod spielte, wie wir es von ihm gewohnt sind, frisch und feurig, kundig der heterogenen Anschlagweisen und voll gebiegener Ausbildung in der Technik Compositionen von Chopin, Zarembski, Dreyschod und Rubinstein. Die Klage, die sprudelnde Lebenslust und das Chivalereske der Chopin'schen Fantasie kam zu vollem Ausdruck, ebenso die übrigen Weisen. Weniger gefiel uns die übermäßige Hast in den Einleitungen der Lieder von Schumann und Schubert. So frisch das Schubert'sche Ständchen angelegt ist, zur Parforcejagd darf Einleitung und Zwischenspiel nicht werden.

\* Die einzelnen Compagnien unseres Bataillons rücken jetzt alltäglich zu kürzeren Uebungsmärschen aus. Das ausgezeichnete Wetter, sowie die gute Beschaffenheit der Wege sind den Soldaten dabei gewiß recht angenehm.

\* [Militärisches.] Die bei den diesjährigen Frühjahrs-Controllversammlungen zum Landsturm resp. zur Landwehr übertretenden Mannschaften haben im Laufe des Monats März ihren Militärpaß bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel abzugeben und empfangen dieselben, nach Eintragung eines bezüglichen Vermerks, bei den Controllversammlungen zurück. In diesem Frühjahre werden zum Landsturm sämmtliche, in der Zeit vom 1. October 1871 bis 31. März 1872 in den activen Militärdienst eingetretenen Mannschaften und die 4jährige Freiwilligen der Cavallerie, deren Dienstzeit bis zum 31. März d. J. 10 Jahre beträgt. Zur Landwehr treten die dem Jahrgange 1876 angehörenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes über.

\* Die alle fünf Jahre stattfindende Pferdemonstrirung zur Feststellung des Standes der kriegsbrauchbaren Pferde nimmt im Monat März c. ihren Anfang. Dieselbe findet statt im Kreise Schönau vom 1. bis 4. April, im Kreise Volkenhain vom 10.—12. April, im Kreise Hirschberg vom 19.—22. April. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämmtlichen Pferde einer Commission vorzuführen, welche aus dem Landrath, dem Kreisrath und einem Stabsoffizier der Cavallerie besteht.

— [Steuer-Reclamationen.] Für diejenigen Steuerpflichtigen, die sich durch die Veranlagung zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer pro 1884/85 beschwert fühlen, ist es von Wichtigkeit, daß sie die Reclamationsfrist innehalten. Während die Reclamationsfrist für die Klassensteuer zwei Monate nach der beendeten öffentlichen Auslegung der Steuerrolle anhört, hat die Reclamationsfrist für die Einkommensteuer zwei Monate nach Zustellung der Einschätzungs-Bekanntmachungen ihre Endschafft erreicht. Wer reclamirt, muß den Nachweis führen, daß das Einkommen, welches der veranlagte Steuer entspricht, nicht vorhanden ist. Als Verhältnisse des Steuerpflichtigen, die die Leistungsfähigkeit schmälern, finden Berücksichtigung: eine große Anzahl von Kindern, die Verpflichtung zur Unterhaltung armer Angehöriger, dauernde Krankheit, Verschuldung und außergewöhnliche Unglücksfälle. Dauernde Krankheit des Familienhauptes oder eines Familienmitgliedes muß durch ärztliches Attest, Schulden und sonstige Lasten müssen durch die letzten Quittungen über gezahlte Zinsen und Lasten nachgewiesen werden. Anträge, welche im vorigen Etatsjahre auf Steuererlaß gestellt worden sind, und auf welche bisher ein Bescheid nicht ergangen ist, müssen wiederholt werden, wenn sie für das laufende Etatsjahr Berücksichtigung finden sollen.

— Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz wird berichtet, daß dort Handel und Gewerbe jedenfalls nicht im Rückgange begriffen sind. Hier und da haben zwar in Folge elementarer Einflüsse zeitweise

Unterbrechungen des Betriebes größerer gewerblicher Anlagen stattgefunden, die auch zur Entlassung von Arbeitern nöthigten, so in Sagan durch den Brand einer Tuchfabrik und in den gewerblichen Theilen der Gebirgskreise durch Zerstörung oder Beschädigung der Wasserbetriebswerke, aber gerade dabei zeigte es sich, daß von einer allgemeinen Stöckung der Geschäfte nicht die Rede sein kann, denn die dadurch außer Arbeit gekommenen Arbeiter fanden gleich in anderen Etablissements wieder Beschäftigung. Auch fangen die aus einer ungünstigen Zeit in der Gewohnheit gebliebenen Klagen über das Darniederliegen von Handel und Gewerbe allmählich an zu verstummen, und wenn auch die ackerbautreibende Bevölkerung durch ungünstige vorjährige Ernteverhältnisse zu einem nicht geringen Theil genöthigt ist, sich auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu beschränken, so erweitern sich doch andererseits mit der fortschreitenden Verbesserung und Vermehrung der Communicationsmittel die Absatzgebiete. — Auf dem Gebiete der Textilindustrie hat die bereits seit etwa zwei Jahren begonnene Wendung zum Besseren auch im abgelaufenen Jahre Bestand gehabt und verspricht weitere Fortschritte zu machen. Darauf deuten Erweiterungen bestehender und Anlagen neuer Fabriken, sowohl für die Tuch- wie für die Leinen- und Baumwollgewebe. — Die Glasfabrikation, soweit sie sich auf die Höhe des Kunstgewerbes geschwungen hat, prosperirt, während Hütten, die sich auf die Anfertigung einfacher Tafel- und Rundgläser beschränken, ihren Betrieb haben einstellen müssen oder doch nur kümmerlich fortsetzen. Die Gerbereien klagen darüber, daß sie für ihre Fabrikate nur ein beschränktes Absatzgebiet erzielen können, weil bei dem geringen Einfuhrzoll das amerikanische fertige Leder bei niedrigem Preise den Markt überflutet, obwohl diese ausländische Waare in der Qualität der inländischen nachsteht. — Im handwerksmäßigen Gewerbebetrieb tritt das Bestreben in immer weiteren Kreisen deutlich hervor, den unter der Herrschaft des Geheulassens durch die völlige Loslösung und Ungebundenheit der Einzelnen für Alle verloren gegangenen goldenen Boden durch festere organische Verbindungen wiederzugewinnen. Ueberall treten Forderungen auf verbesserter Grundlagen wieder ins Leben und suchen durch gemeinsame Einrichtungen ihre Genossen in den Stand zu setzen, der erdrückenden Macht des Großkapitals zu begegnen. So hat z. B. in Grünberg die Tuchmachereinnung eine gemeinschaftliche Anstalt für Rauherei und Appretur errichtet, von deren Benutzung durch die einzelnen Handwerksmeister sie sich eine wesentliche Förderung dieser Industrie verspricht.

— Professor Dr. Th. Billroth, der berühmte Wiener Operateur, erläßt in einem Schreiben folgende Warnung: „Es sind mir innerhalb der letzten Monate vier Fälle vorgekommen, in welchen Finger mit ganz unbedeutenden Verletzungen durch unsinnige Anwendung von Carbonsäure brandig geworden sind; in allen Fällen handelt es sich um Kinder, deren Eltern die Verordnung eines Carbolverbandes selbst gemacht hatten, „weil die Carbonsäure gut für die Wundheilung sein soll.“ Die Carbonsäure hat schon jetzt in der Chirurgie eine weit beschränktere Anwendung als früher; wir haben die Gefahren, welche dieselbe unter Umständen herbeiführen kann, erst nach und nach kennen gelernt. Das Mittel kann nicht nur Entzündung und Brand erzeugen, sondern auch durch Blutvergiftung tödten; es entfaltet seine guten Eigenschaften nur in der Hand des kundigen Arztes. Ich widerrathe hiermit aufs Dringendste, ohne Anordnung eines Arztes Carbonsäure anzuwenden. Als das beste Umschlagsmittel bei frischen Verletzungen rathe ich das in den Apotheken käufliche „Weißwasser“ an.“

\* [Bahnanlegenheit.] Das „Bunzlauer Stadtblatt“ berichtet, daß ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Bahnprojectes Neusalz-Bunzlau-Löwenberg gethan sei. Auf Einladung des betreffenden Comité's hat eine Versammlung Industrieller stattgefunden, von denen zwei Drittel des zu den Vorarbeiten nöthigen Betrages gezeichnet worden sind, der Rest soll von der Commune Bunzlau gedeckt werden. Wie das genannte Blatt erfährt, sind in den andern beteiligten Kreisen die Kosten zu den Vorarbeiten bereits aufgebracht und die Letzteren würden deshalb schon bei Beginn des Frühjahrs in Angriff genommen werden können. — Bei den Terminen zur Vergebung der Arbeiten bei dem Bau der einzelnen Strecken der Secundärbahn Löwenberg-Griffenberg-Friedeberg sollen die Bau-Unternehmer die Forderungen gegenseitig so herabgedrückt haben, daß man bei einzelnen Looßen 40 pCt. unter den Kostenanschlag herunterging. Obgleich die Verhandlungen wegen des Ankaufs des für die Bahn nöthigen Terrains u. s. w. im Ganzen einen günstigen Verlauf genommen haben, wird doch noch eine Reihe von Expropriationen nothwendig werden.

Der Arbeiter S. und dessen Frau aus Hermsdorf-Griffau waren der rechtswidrigen Aneignung fremder Sachen angeklagt. Die Beweisaufnahme fiel so zu ihren Gunsten aus, daß der Herr Staatsanwalt Freisprechung beantragte, welche denn auch der Gerichtshof aussprach.

Der Arbeiter und Armenhausbewohner A. aus Alt-Kemnitz stand unter der Anklage der wiederholten schweren Körperverletzung. Durch brutale Mißhandlung sollte er den Tod der 70jährigen Frau S. veranlaßt haben. Dieselbe war 8 Tage, nachdem sie von dem Angeklagten mit heftigen Schlägen und Fußtritten tractirt worden war, gestorben. Nach der Aussage der Sachverständigen ist jedoch der Tod nicht allein in Folge jener Mißhandlungen erfolgt, vielmehr litt die Frau auch an einem chronischen Lungencatarrh. In Anbetracht der bei der That bewiesenen Rohheit erkannte der Gerichtshof demnach eine Strafe von 3 Jahr Gefängniß für angemessen.

Schönau, 19. Febr. Durch die Obduction der Leiche des von seiner Ehefrau erschlagenen Zimmermanns Hainke in Conradswaldau (siehe Nr. 37 der „Post“) ist constatirt worden, daß der Schädel desselben total zertrümmert war. Nach Aussage des bei dem gräßlichen Vorfall gegenwärtigen Sohnes hat das entsehlene Weib den durch die ersten Schläge niedergestreckten stöhnenden Mann erst später noch einmal mit dem Mangelholz bearbeitet und sich dann, unbekümmert um die in ihrem Blute schwimmende Leiche, in aller Ruhe an den Tisch gesetzt, um zu nähen.

Görbersdorf. Fast in jedem Zeitungsblatt findet man Anzeigen von gepriesenen Mitteln gegen die Lungenschwindsucht, ein Beweis, wie groß die Zahl der Brust- und Lungenkranken sein muß, und wer thäte nicht gern Alles, um wieder gesund zu werden. Es sei daher die Aufmerksamkeit der vielen Leidenden wieder einmal auf unseren hoch und schön gelegenen Kurort Görbersdorf in Schlesien hingelenkt. Dasselbst finden Alle gute Aufnahme und Pflege. Leider ist es aber nicht Allen möglich, die Kosten eines solchen Kur-aufenthaltes zu erschwingen, und daran scheitert oft die Möglichkeit eines Gesundwerdens. Darum ist unter Leitung der Gräfin Marie Pückler in Görbersdorf ein kleines Stifft entstanden, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, unbemittelten Geistlichen, Lehrern und ihren nächsten Angehörigen, Lehrerinnen, Diakonissen und Diakonen in einem christlichen Heim Gelegenheit zu bieten, unter sehr geringen Pensionsätzen von 15 bis 20 Mk. pro Woche die Vortheile eines hiesigen Aufenthaltes zu genießen, wenn dieselben nachweisen, daß sie die Kosten eines Aufenthaltes in den großen Kuranstalten nicht erschwingen können. Die ärztliche Behandlung leitet in freundlichster Weise H. Dr. Kömpler; derselbe gestattet die Benutzung seiner Anlagen, wofür ihm Honorar und Kurtaxe zu entrichten sind. Nun kommen leider Viele erst hierher, wenn sie alle anderen Mittel, an denen sie oft beinahe ihr Vermögen daran setzten, vergeblich ausprobierten, dann soll Görbersdorf noch helfen und in vielen Fällen ist es dann zu spät, oder das Geld reicht nicht mehr aus zu der erforderlichen langen Kur. Es ist also allen Leidenden zu empfehlen, lieber gleich Heilung in Görbersdorf zu suchen, wo wirklich mehr noch als die Verzte die herrliche Gottesnatur es bewirkt, ehe sie mit vergeblichen Kuren viel Geld vergeuden; nur herzliche, uneigennütige Menschenliebe treibt uns zu diesen Worten. Bezügliche Anfragen sind direct an Gräfin Marie Pückler zu Görbersdorf in Schlesien zu richten.

Bernstadt, 18. Febr. Heut Nachmittag gegen 5 Uhr starb nach kurzen Leiden Herr Bürgermeister Dr. Fabricius hier selbst, nachdem er von einer längeren Krankheit fast wieder genesen war.

Glatz, 17. Februar. Vor dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgericht wurde am Freitag und Sonnabend die Anklage wider den Waldwärter Josef Nulich aus Horbis bei Reinerz wegen Ermordung und Beraubung der verwitweten Häusler Johanna Caspar, geb. Herden, in Zauernig verhandelt, und zwar auf Antrag des Vertheidigers unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil des Gerichts lautete wegen Mordes auf Tod und auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Vermischte Nachrichten.**

— Schon wieder wird ein mit großer Schlaueit ausgeführter Postdiebstahl, und zwar aus Potsdam gemeldet. Auf der Poststation Dreilinden bei Wannsee hatte man — so berichtet die „Volkstztg.“ — vor einiger Zeit einen gewissen Bädler als Posthilfsboten in Dienst genommen. Die Functionen desselben bestanden darin, daß er die Postsendungen von dem Postgebäude nach den Eisenbahnzügen befördern, bei der Verladung der Pakete behilflich, sowie als Eilbriefträger thätig sein mußte. Am vorigen Freitag war nun dem Bädler unter anderen Postsendungen auch eine Geldsendung von 1000 Mk. ausgehändigt, welche das Postamt Dreilinden an die Potsdamer

Ober-Postdirection auszuliefern hatte. Das Geld befand sich in einem Beutel verpackt; die Sendung war auf dem üblichen Postbegleitschein, der dem Postschaffner ausgehändigt wird, ordnungsmäßig vermerkt. Der Postschaffner, der den Eisenbahnzug begleitete, nahm auch die üblichen Postsendungen in Empfang, sah auf dem Begleitschein nach und fand auf demselben keine Geldsendung verzeichnet. Wädler hatte nämlich die Rubrik, woselbst die Geldsendung verzeichnet stand, mit Briefmarkenpapier überklebt, so daß dieselbe aus- sah, als wäre sie unausgefüllt und der Postschaffner annehmen konnte, es sei keine Geldsendung dabei. Es fiel daher auch gar nicht auf, daß Wädler den Beutel mit den 1000 Mk. nicht ablieferte, sondern für sich behielt. Er brauchte auch eine sofortige Entdeckung

nicht zu befürchten, und so that derselbe ganz ruhig bis zum Abend seinen Dienst weiter. Erst als Wädler am andern Morgen nicht zum Dienst erschien, schöpften man Verdacht; der Telegraph spielte zwischen Potsdam und Dreikünden und das Manöver wurde entdeckt. Der Dieb hatte inzwischen das Weite gesucht und ist bis jetzt nicht ermittelt.

— Wie man aus Braunschweig schreibt, wird dort demnächst (wahrscheinlich im März) ein außerordentlicher Landtag einberufen werden. Es ist zwar noch nicht offiziell gemeldet, welche Vorlagen demselben gemacht werden sollen, doch wird es sich um Erledigung der schwebenden Eisenbahnfragen, bezw. Genehmigung des mit Preußen abgeschlossenen dies- bezüglichen Vertrages handeln. Die Grundzüge dieses

Vertrages sollen, wie verlautet, die sein, daß die braun- schweigische Bahn vollständig an Preußen übergeht und daß dagegen Preußen für die projectirten Secundär- bahnen, wenn auch nicht ganz nach dem ursprünglichen Plane und mit gewissen Modificationen, die erforder- liche Concession für das preussische Gebiet erteilt.

— [In Amerika ergriffen.] Vor einigen Wochen war der Postunterbeamte Linjen meier aus Krotzingen im Schwarzwalde nach Veruntreuung von 1500 Mk. Postgeldern flüchtig geworden und hatte sich in Havre eingeschifft, um nach Amerika zu entkommen. Derselbe ist jetzt in St. Louis, wo er sich bereits in Sicherheit glaubte, festgenommen worden. Seine Ein- lieferung ist im Gange.

### Bekanntmachung.

Die auf den diesseitigen Stationen **Görlitz, Lauban, Hirschberg, Ditters- bach und Waldenburg** lagernden alten **Materialien**, als:

**Eisen- und Gußstahlschienen, Schmiede-, Schmelz- und Guß- stahleisen, Zinkblech, Kupfer** etc. sollen im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.

Termin ist hierzu auf **Mittwoch d. 12. März d. J.,** Vormittags **1/10 Uhr,** in unserem hiesigen Amtsbüro, **Jacobs- und Hospitalstraßen-Gaße** hier selbst, anberaumt. Offerten hierzu müssen bis zu dieser Terminsstunde frankirt und ver- siegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf Ankauf alter Materialien“ eingekandt sein.

Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher **Herrn Reich** eingesehen werden, bei welchem auch Ab- schriften des Materialien-Verzeichnisses nebst den Bedingungen und Offerten-Formulare gegen Erstattung der **30 Pf.** betragenden Kosten in Empfang genommen werden können.

Görlitz, den 16. Februar 1884.  
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

### Holz = Auction.

**Dienstag den 26. Februar,** Vormittags von **1/10 Uhr** ab, sollen im **Dominiker Dominial-Forst-Revier**, District Hirschenberg und Espich, nachstehende Hölzer **an Ort und Stelle** meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich verkauft werden:

- 70 Meter weiche Scheite,
- 70 Haufen weiches Reifig,
- 24 Schock Stacheln,
- 3 dto. weiche Stangen.

Außerdem stehen noch **100 Meter weiche Stöcke** (in der Heide) und **10 starke Birkenlöcher** (Hopfenberg) zum Verkauf.

Anfang der Auction im Espich an der Schwarzbacher Grenze.  
**B. Schulz, Förster.**

Ein zuverlässiges, gut empfohlenes **Kindermädchen** sucht per 2. April c.  
**Frau Thamm, Wilhelmstr. 51.**

Einen Lehrling sucht Töpfermstr. **Schöbel,** Alt-Kennitz. 487

### Holz = Verkauf.

**Montag den 25. d. Mts.,** Nachmittags von 1 Uhr ab, sollen im District **Schafberg** des Schloßguts **Wilhelms- burg** bei Nimmerstath: 502 **50 Langhaufen Birken, dabei starke Schirchhölzer, wie mehr.** Haufen gemischtes Reifig meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. **Der Gutsvorsteher.**

Mein großes Lager von **Grabdenkmälern** empfehle einer glütigen Beachtung.  
**A. Vorhauser, Bildhauer,** 366 **Hirschberg, Sechsstätte Nr. 25.**

**Schnittlauch** empfiehlt 505 **Paul Kambach.**

**Solinger Taschenmesser und Cigarrenschneeren** empfiehlt **Emil Jaeger.**

**Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel** bei **A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.**

An jedem Sonnabend halte ich in **Hirschberg, Schmiede- bergstraße 18, Vormittags 9—12 Uhr,** **Sprechstunde für Augenkranke.**  
**Dr. Meyhoefer,** 395 Augenarzt aus Görlitz.

Ein Schüler findet noch Pension bei Kaufmann **Thomas,** A. d. Brücken, 1. 498

Ich suche zum 1. April eine mit guten Zeugnissen versehene **Köchin.** 500

**Frau Amtsrichter Mumpro** in **Schönau a. d. Ragbach.**

**Z. h. Q.** Mont. 25. U. h. 6. J. III. 504

**Thiersehensverein.** Sent. **Donnerstag den 21. Februar,** Abends 8 Uhr, **Versammlung im „Schwarzen Adler“.** 506

# Coffee

nur feine, kräftig- u. reinschmeckende Sorten, roh und frischgebrannt, nach alter, bewährter Methode, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

**Paul Spehr.** 508

### Frische Schollen.

**E. Wendenburg.** 507

### Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militairanwärter zu besetzen: Bei der ev. Kirchhofs-Verwaltung **Freistadt i. Schl.** zum 1. April c. ein erster Totengräber mit 600 Mk. Gehalt, freier Wohnung und Grasnutzung. — Beim Postamt **Grünberg** zum 1. März c. ein Postpaket-träger mit 630 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgelbzuschuß. — Beim Postamt **Halbau** zum 1. Mai c. ein Landbriefträger mit 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgelbzuschuß. — Beim Magistrat **Spandau** zum 1. Mai c. ein Vollziehungsbeamter mit zunächst 900 Mk. Gehalt und 20 pCt. desselben als Wohnungsgelbzuschuß. — Bei der Oberpostdirection **Berlin** sofort bezw. 1. April c. zehn Briefträger und Bahnpostschaffner, sowie sechs Stadtpostboten und Postpaketträger mit je 800 Mk. Gehalt und 240 Mk. Wohnungsgelbzuschuß. — Bei der Zuteilung 1. Armee-Corps **Königsberg** sofort zwei Hilfsreiber mit vorläufig je 25 Pf. pro Bogen Reinschrift. — Bei der Communal-Verwaltung **Preuß. Eylau** zum 1. April c. ein Hausvater am **Wilhelm-Augusta-Siechenhause** mit 900 Mk. Gehalt, freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Beköstigung für sich und seine Familie; Bewerbungen an den Landesdirector der Provinz **Oppreußen** in **Königsberg** bis 1. März c. einzureichen. — Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt **Halberstadt** zum 1. April c. acht Bremser mit je 57,50 Mk. pro Monat. — Beim Magistrat **Wittenberg** sofort ein Registrator und Expedient mit vorläufig 1350 Mk. Gehalt, welches bis auf 1800 Mk. steigt. — Beim Magistrat **Altena** sofort ein Stadtsecretair mit 1500 Mk. Gehalt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobungen: **Gräfin Eufemia Ballestrem** mit **Rittmeister J. von Adlersfeld** in **Breslau**, **Frl. Eva Baronsse v. d. Goltz** in **Orzenczewo** mit **Hauptmann von Jawadsky** in **Kawitsch**, **Frl. Hedwig Sachs** mit **Paul Werlig** in **Freiburg** in **Schl.**, **Frl. Ernestine Rengel** in **Friedersdorf a. Du.** mit **Hugo Jahn** in **Freiburg**, **Frl. Bertha Besche** mit **Hermann Schindler** in **Heinrichau**, **Frl. Baleska Friedländer** in **Posen** mit **Martin Blasche** in **Breslau**.  
Vermählt: **Maurermeister Quiatkowsky** in **Striegau** mit **Frl. Mathilde Gultz**, **Ritterguts- besitzer G. Günther** in **Pickerswig** mit **Frl. Olga Richter**, **Redacteur Sarnier** in **Brieg** mit **Frl.**

**Baleska Friedländer, Adolf May** in **Glag** mit **Frl. Jenny Kirschstein.**

Geburten: Ein Sohn: **Jakob Koblauer** in **Breslau**, **Oberlandesgerichts-Secretär Haunshilb** in **Breslau**, **D. Frenzel** in **Breslau**, **Julius Kähler** in **Schweidnitz.**

Todesfälle: **Frau Anna Vollmann** in **Frei- walbau**, **Gastwirth E. Wandel** in **Königsblütte**, **Frau Stations-Assistent Langer** in **Breslau**, **verw. Kreisgerichtsrathin Kunit** in **Schweidnitz**, **Bor- werksbesitzer J. E. Winter** in **Bunzlau**, **Wirth- schafts-Inspector Horat** in **Schieroth**, **Geh. Justiz- und Appellations-Gerichtsrath a. D. von Witt- ken** in **Breslau**, **früherer Rittergutsbesitzer Bauch** in **Brieg**, **verw. Frau Oberlieutenant v. Steg- mann** und **Stein** in **Breslau**, **verw. Frau Km.** **Berliner** in **Bartwig**, **Lehrer und Organist Gorke** in **Gr. Kottulin**, **verw. Frau Gymnasial-Beichen- lehrer Buffa** in **Piegnitz.**

### Marktbericht.

**Breslau, 19. Februar, 9 1/2 Uhr Vorm.**  
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.  
Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,60—19,70 Mk., gelber 16,25—17,00—17,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, bezahlt wurde p. 100 Kilgr. netto 14,40—14,80—15,40 Mk., feinsten über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,30—13,80 Mk., weiße 15,30—16,00 Mk. — Hafer preisstehend, per 100 Kilogr. 12,30—13,30—14,00 Mk., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,50—13,00—14,00 Mk. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00—18,80 Mk., Victoria- 19,00—21,00 bis 22,00 Mk. — Bohnen preisstehend, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen behauptet, gelbe per 100 Kilogr. 8,80 bis 9,10—9,50 Mk., blaue 8,60—9,00—9,30 Mk. — Wicke n preisstehend, per 100 Kilgr. 14,00—14,50—15,00 Mk.  
Kleefamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kgr. 48—52—56—60 Mk., weißer ruhiger per 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mk., hochfein über Notiz.  
Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50—32,75 Mk., Roggen-Gaus- baden 22,25—23,25 Mk., Roggen-Futtermehl 11,50—12,25 Mk., Weizenkleie 10,00—10,75 Mk.

### Berliner Börse vom 19. Februar 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	4 1/2 110,40
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,60
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,85	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,30
Russische do. 100 Ro.	198,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,60
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,90
		do. do. rückz. à 100	4 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,60	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	103,80	
do. do.	4	102,60	
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2	99,00	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	103,60	
do. do. diverse	4	101,75	
do. do. do.	3 1/2	97,00	
Berliner Pfandbriefe	5	108,75	
do. do.	4 1/2	104,80	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	93,20	
Posenische, neue do.	4	101,60	
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landchaftl. A. do.	4	—	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Pommersche Rentenbriefe	4	101,50	
Posenische do.	4	101,60	
Preussische Rentenbriefe	4	101,40	
Schlesische do.	4	101,70	
Sächsische Staats-Rente	3	82,75	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	137,10	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5	105,75	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	102,20	
do. do. rückz. 100	4	94,50	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5	111,10	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	100,75	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	103,70	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	89,00	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	98,50	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	91,60	
Norddeutsche Bank	8 1/2	153,25	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	101,50	
Oesterr. Credit-Actien	9 1/2	534,50	
Pommersche Hypotheken-Bank	0	67,75	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	120,25	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	102,25	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	126,70	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	89,30	
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4	94,75	
Reichsbank	7 1/2	148,75	
Sächsische Bank	5 1/2	122,30	
Schlesischer Bankverein	6	107,75	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	3	86,00	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	129,00	
Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2	—	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	117,00	
Schlesische Feuerversicherung	20	—	
Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Discount 2 1/2 %.			